

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821

31.5.1821 (Nr. 150)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 150.

Donnerstag, den 31. Mai.

1821.

Baier. — Freie Stadt Frankfurt. — Frankreich. (Pairs- und Deputirtenkammer.) — Niederlande. — Oestreich. — Spanien.

Baier.

München, den 27. Mai. Auch in dem diesseitigen Baier. scheint die Presbyterialverfassung nach und nach in allen evangelischen Pfarreien eingeführt zu werden. In Würzburg und Bamberg ist dieses bereits geschehen, und nun soll sie auch bei der hiesigen protestantischen Hof- und Stadtgemeinde ins Leben treten. Die Einführung dieser Institution konnte nicht schicklicher, als an dem Geburtstage eines geliebten Königs, vorgenommen werden. Nach geendigtem Gottesdienste wurden darum heute in der protestantischen Hofkapelle die Mitglieder bekannt gemacht, welche von dem königl. Oberkonsistorium hierzu bestätigt sind, und in Zukunft, in Verbindung mit den angestellten Geistlichen, den Kirchenvorstand dieser Gemeinde bilden sollen. Diese sind: 1) Aus dem Hofpersonal: Hr. Karl Ludwig Philipp Freiherr von Kelling, Oberstallmeister, königl. Kammerherr und geheimer Rath. 2) Aus dem Militär: Hr. Graf Heinrich LII. von Neuß und Plauen, Generalleutnant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs; Hr. Graf Karl von Pappenheim, Kommandant einer Kavalleriebrigade und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs. 3) Aus der Klasse der Staatsdiener: Hr. Karl Friedrich Roth, Ministerialrath und ordentliches frequentirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Hr. Christian Karl Barth, ebenfalls Ministerialrath bei dem Ministerium der Finanzen; Hr. Gustav Vorherr, königl. Baurath. 4) Aus der Bürgerchaft: Hr. Johann Georg Wolkenweber, Bürger und Silberarbeiter; Hr. Wilhelm Michel; Bürger und Weinbändler."

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 28. Mai. Der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ist heute, von Paris kommend, hier angekommen. Tags vorher war der königl. sächsische Gesandte am königl. franzöf. Hofe, Freih. v. Uechteritz, hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. Die Prozeßverhandlungen in der Verschwörungssache vom 19. Aug. v. J. sind gestern in der Pairskammer fortgesetzt worden. — In der Deputirtenkammer sind, nach einer lebhaften, aber folgelos gebliebenen Diskussion über die Abfassung des Protokolls der vorhergegangenen Sitzung, 6 neue Gesetzesentwürfe, sämmtlich auf Ausdehnung der inpern Schiffahrt durch Kanäle und andere Verbindungsmittel gehend, durch den Minister des Innern vorgelegt worden. Die Tagesordnung führte hierauf die Fortsetzung der Erörterung des die Donatarien betreffenden Gesetzesentwurfs herbei. Nach langen, oft sehr stürmischen Debatten, wurde diese Erörterung für geschlossen erklärt. Morgen soll der Berichterstatter nochmals gehört, und dann über den Entwurf abgestimmt werden.

In der Diskussion über diesen Gesetzesentwurf am 24. d. äusserte Manuel: Nicht nur die Bürger, die zur Verteidigung des Landes an die Grenzen eilten, hätten ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht, sondern auch viele, die im Innern geblieben. Vor 2 Monaten habe man versichert, die Emigranten verlangten keine Entschädigung; nun aber habe man das Herz, sie zu fordern. Warum? Damals hätte die heil. Allianz repräsentative Regierungen noch nicht mit Glück bekriegt. (Stimme rechts: Das heißt, sie hatten die Auführer noch nicht unterdrückt.) Uebrigens finde er ganz natürlich, daß die Emigranten mit der Rückkehr des Königs auch für sich Herstellung des vorigen Zustandes forderten, wenn, wie man behaupte, der König während seiner Abwesenheit nicht aufgehört habe, über Frankreich zu regieren, und alles seit 30 Jahren Gesch. hene Verbrechen und Umsturz war. Man müsse aber nicht vergessen, daß noch weit zahlreichere Klassen von Menschen, die in Frankreich geblieben seyen, und Opfer gebracht hätten, Entschädigung zu fordern hätten. (Ein Stimme rechts: Dafür werden Sie gut bezahlt werden.) Ich bin auch davon überzeugt; aber ich werde mit einer Münze bezahlt werden, die dem ganz fremd zu seyn

scheint, der mich unterbricht, nämlich mit der öffentlichen Achtung, die dem nicht fehlen kann, der im Interesse seines Landes, der Gerechtigkeit und der Vernunft spricht. (Beifall links.)

In der Sitzung am 25. d. sprach General Joy über den nämlichen Gegenstand, besonders in Beziehung auf eine von dem Deputirten Piet vorgeschlagene Abänderung des 1. Artikels des Gesetzeswurfs. Ich bin, sagte er, einverstanden mit Hrn. Piet über einen Grundsatz, nämlich über den der Spezialität; er erkennt an, daß die Fonds der außerordentlichen Domainen nicht anders, als zum Vortheile der Donatarien verwendet werden dürfen; er will aber die Donatarien der ersten Klasse ausschließen, weil sie, nach seiner Meinung, reich genug sind. Inzwischen befinden sich alle Donatarien in einem solidarischen Verhältnisse; alle haben mit und neben einander gekämpft; eine Art von Bruderschaft hat sich unter ihnen gebildet (Lachen auf der rechten Seite), und sie sind sich wechselseitige Hilfe schuldig. (Wiederholtes Lachen.) Es sey mir übrigens erlaubt, mehr als einen groben Irrthum aufzudecken, in welchen der Hr. Berichterstatter (de Bouthilliers) verfallen ist, als er gestern sagte, man könne sehr gut und ruhmwürdig dem Staate dienen, ohne daß der Staat deswegen seinen Dienern eine Dotation schuldig sey; nirgends finde er Dotationen für die Sieger von Rocroy, Denain und Fontenoy ausgezeichnet. Diese Citationen sind nicht glücklich gewählt. Gerade die Sieger von Rocroy und Fontenoy waren die ersten, welche Dotationen erhalten haben. Im J. 1648 erhielt der Prinz von Conde' das Clermontesische zur Belohnung für die von ihm geleisteten Dienste; es war eine Domaine von kaum zu berechnendem Werthe; die bloßen Hoheitsrechte haben im J. 1784 die Regierung 2 Mill. gekostet, um sie wieder an sich zu bringen, und noch jezo bezieht das Haus Conde', allen durch die Revolution erlittenen Verlust abgerechnet, 150,000 Fr. daraus. Was Fontenoy betrifft, wer weiß nicht, daß Chambord die Belohnung dieses denkwürdigen Sieges wurde, unter dem Zujuchzen von ganz Frankreich? Wer weiß überdies nicht, daß es nicht bloß die dem Staate geleisteten wichtigen Dienste waren, welche man ehemals auf solche Art belohnte? Erinnert man sich nicht mehr des berühmtesten rothen Buchs, das in der konstituierenden Versammlung aufgerollt wurde? Mehr als einmal gab man Familien, selbst für schlechte Handlungen, Geldbelohnungen, die sie beim Ausbruche der Revolution noch bezogen, und vielleicht jezo noch beziehen. Die Verschiedenheit der vergangenen und der jetzigen Zeit liegt vorzüglich darin: Ehemals nahm man weniger auf die Subalternoffiziere und die Soldaten Rücksicht; jezt ist es anders; kann man aber glauben, daß man viel für sie gethan habe? Wissen sie, meine Herren, daß die unglücklichen Verstümmelten, die sie auf der Liste der Donatarien erblicken, diejenigen sind, welche unzählige Kameraden überlebt haben, die auf den Schlachtfeldern umgekommen. Wissen sie, daß in den letzten Kriegszeiten unter

unsren unglücklichen Soldaten der Tod zum Leben wie 60 gegen 1 sich verhielt. Und unsere Offiziere! Die edelmüthigsten, wie die tapfersten, mäßig, an Arbeit gewöhnt, und abgehärtet, weil sie Bauernsöhne waren, marschirten sie nicht zu Fuß an der Spitze der Kompagnien, waren sie nicht immer die ersten auf der Bresche und auf den Schlachtfeldern? Die Militäradministration konnte nur selten, nur schwer und unvollständig für ihre Bedürfnisse sorgen; sie dachten aber zu edel, um an Plünderungen Theil zu nehmen, wozu oft die Noth die Soldaten zwang; ihr Leben war ein ununterbrochenes Leiden, eine ununterbrochene Entbehrung. Und was erwartete sie zuletzt? Der Tod auf fremdem Boden, fern von den ibrigen; die Hoffnung allein, die Blicke der Nachwelt auf sich zu ziehen, konnte ihnen diesen Zustand erträglich machen. Wenn sie ihre Blicke auf die höhern Grade, auf die Männer, welche durch ausgezeichnete Talente sich dieselben erworben, kurz auf die Generale, werfen, was ist aus diesen Männern geworden? Frankreichs Uebermacht ist dahin; alle diese Männer, welche einstens Provinzen regierten, Nationen mit Krieg überzogen, sie sind in der Klasse der Bürger geblieben. Wo sind ihre Reichthümer, ihre fruchtbaren Felder, ihre Palläste, erbaut, wie man behauptet hat, mit den Thränen der Nationen? Höchstens kann ich ihnen 20 Männer anführen, die einen Theil der Reichthümer sich erhalten haben, welche durch das Oberhaupt der Regierung ihnen zu Theil geworden; alle andere haben kaum einen Zufluchtsort, wo sie ihre Haupt hinlegen können. (Von der linken Seite: Dies ist falsch!) Es ist Thatsache; der Donatarien der 1. Klasse besitzen nicht einen Schollen Erde als Eigenthum; ich will ihnen Männer nennen, die 50,000 Fr. Renten hatten, und nun nur noch des karglichen Restraitegehalts genießen; ich werde ihnen ihre Namen nennen, wenn sie es verlangen. Den Verböhnern des Nationalruhms wird es schwer werden, ein Land zu nennen, worin, nach so langen und hartnäckigen Kriegen, unter einem Beherrscher, der von Natur so nachsichtig, und durch Kalkul so Unheil bringend war, es so wenige Verres und so viele Decius gegeben hat. (Beifall links.) Die Kommission hat gestern, als sie von den politischen Verhältnissen zwischen der franz. Armee und den Bürgern sprach, erstere mit Cäsar's Armee verglichen. Allerdings ist der militärische Ruhm der Fußschemel gewesen, auf welchem ein außerordentlicher Mann zur höchsten Gewalt empörstieg; aber daß unsere Armee mit Cäsar's Armee verglichen werden könne, daß man sagen dürfe, sie habe dem Unterdrücker seines Landes zum Werkzeuge gedient, dies ist falsch; man erinnere sich der Thatsachen. Als keine auswärtige Feinde mehr zu bekämpfen waren, zog Cäsar's Armee gegen die Bürger; als der römische Senat sie verabschiedete, gieng Cäsar's Armee über den Rubikon; sie verfolgte mit ihm die Trümmern der in Italien, Spanien, Asien, Afrika dahinstrebenden Freiheit. Hat die franzöf. Armee etwas ähnliches gethan? (Viele Stimmen rechts: Und

der 20. März, der 15. Vendemiaire, der 18. Fructidor, der 18. Brumaire!) Ich frage sie noch einmal: Hat die französ. Armee etwas ähnliches gethan? Hat es jemals eine von Bürgerfinne mehr durchdrungene Armee gegeben, eine Armee, die den bürgerlichen Obrigkeit mehr Gehorsam geleistet, die dem vaterländischen Interesse mehr ergeben gewesen wäre? Sie bestand nicht, wie ehemals, aus Leuten, welche Werber aus dem Abschaum der Städte und Dörfer zusammengerafft hatten; sie bestand aus der Blüthe des Volks, aus dem reinsten Blute Frankreichs. Keine Beschwerlichkeit, keine Gefahr konnte sie schrecken; sie fochten und starben singend, und der Tod fand sie nicht nur auf dem Schlachtfelde; er fand sie auch auf den Blutgerüsten der Revolution. Das Schreckenssystem, von dem man so viel spricht, drohte denjenigen, welche, treu dem vaterländischen Boden, in Frankreich geblieben waren; es verschonte nur diejenigen, welche jenseit des Rheins unter den Fremden sich befanden. (Stimmen links: Bravo! Stimmen rechts: Der König war dort.) Der König war noch in Frankreich. (Seismaissons: Er war Gefangener im Tempel.) Custine, Viron, Miaczinski, Houchard und so viele andere mußten das Blutgerüst besteigen. Ich selbst bin, noch jung, von der Avantgarde der Nordarmee, wo ich gegen die Feinde meines Vaterlandes kämpfte, in die Kerker von Jof. Lebon geschleppt worden. Ich bin dem Revolutionstribunal übergeben worden, und ohne den 9. Thermidor wäre ich umgekommen, wie so viele andere ausgezeichnete Schlachtopfer. (Eine Stimme rechts: Alzubescheiden!) Und wissen sie, worin mein Verbrechen bestand? Es bestand darin, daß ich, wie gegenwärtig noch, nicht leise und demüthig sagen kann, was mein Herz feurig fühlt, und was meinem Verstand hell und klar einleuchtet; mein Verbrechen war, wie gegenwärtig, daß ich das Verbrechen hasse, von welcher Seite es auch kommen mag; mein Verbrechen war, wie gegenwärtig, daß ich gleichen Abscheu gegen die Guillotine, Jakobiner und die Galgen-Jakobiner empfinde. (Lebhafte Beifall auf der linken Seite.) Man hat behauptet, daß die ital. Armee den 18. Fructidor befördert habe. Hätte man nicht auch sagen sollen, daß die weit zahlreichere Rheinarmee Adressen in entgegenesetztem Sinne habe übergeben lassen? Aber alle diese Adressen, sowohl für, als dawider, sind ohne Einfluß geblieben. Jener Tag war das Werk eines Theils der Regierung; die Armee hatte keinen Antheil daran. (Stimmen rechts: Wie, bivouacquirten die Truppen nicht mit Kanonen in den Straßen von Paris? General Augereau kommandirte sie.) Es befand sich kein Armeekorps, keine Munition in Frankreich, und die Soldaten Frankreichs sind der damals statt gehabten Verletzung der Rechte und Würde der Nationalrepräsentation ganz fremd. (Rechts: Carnot selbst wurde aretirt und als Royalist deportirt.) Die einzigen Truppen, die in Bewegung gesetzt wurden, waren die gewöhnliche Wache des Direktoriums

und die des gesetzgebenden Körpers; sie wurden es auf Befehl der Saalinspektoren; die Armee hatte keinen Antheil. (Beschluß folgt.)

Der König hat unterm 26. d. den Marquis Barthelemy, auf dessen durch zerrüttete Gesundheitsumstände motivirtes Ansuchen, der Vizepräsidentschaft in der Pairskammer enthoben, und zu dessen Nachfolger den Marquis de Pastoret ernannt.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen gestern zu 84 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 1566 $\frac{1}{2}$ Fr.

Niederlande.

Brüssel, den 24. Mai. Heute hat die zweite Kammer der Generalstaaten mit 58 gegen 19 Stimmen entschieden, daß Ehescheidungen künftig in von dem Gesetz noch zu bestimmenden Fällen statt haben können.

Oesterreich.

Wien, den 24. Mai. Die heutige Wiener Zeitung meldet: Se. k. k. apostol. Maj. haben Ihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. französ. Hofe, den k. k. Kammerer, wirklichen geheimen Rath und General der Kavallerie, Karl Freiherrn von Vincent, zu Ihrem außerordentlichen Botschafter an eben demselben Hofe zu ernennen geruht, in welcher Eigenschaft derselbe am 15. d. von Laibach auf seinen Posten abgegangen ist.

Am 23. Mai wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 99 $\frac{1}{2}$ R. M. notirt; die Metalliques standen zu 74 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 578 $\frac{1}{2}$.

Spanien.

Madrid, den 15. Mai. Am 12. d. kündigte der Minister des Innern den Cortes an, daß der König, des ihm durch den 144. Artikel der Konstitution ertheilten Rechts sich bedienend, die Sanktionirung des Dekrets vom 12. Apr., in Betreff der patriotischen Gesellschaften, verweigere. Es ist mir leid, setzte der Minister hinzu, im Falle zu seyn, ihnen diese Weigerung anzuzeigen; Europa wird aber darin einen Beweis von der Freiheit finden, mit welcher Se. Maj. Ihre konstitutionelle Gewalt ausüben. Uebrigens enthält das, was ich ihnen hier vorlesen werde, und was das Resultat einer Berathschlagung in dem Koseil der Minister ist, alle Gründe, welche Se. Maj. bestimmt haben, erwähntes Dekret nicht anzunehmen. Der von dem Minister abgelesene Aufsatze befindet sich bis jezo noch in keiner Zeitung. — Der Richter Arias, welcher in der Sache des Kanonikus Venuesa gesprochen, ist plötzlich verschwunden, und seine Stelle daher durch den Advokaten Castellan besetzt worden.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. Mai	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens 7	28 Zoll 0,7 Linien	8,2 Grad über 0	48 Grad	Nordost	heiter, dünnig
Mittags 3	27 Zoll 11,6 Linien	15,8 Grad über 0	36 Grad	Nordost	zieml. heiter
Nachts 11	28 Zoll 0,2 Linien	7,7 Grad über 0	47 Grad	Nordost	heiter

Todes-Anzeigen.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühl erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern Verwandten und Freunden die betrübte Nachricht mitzutheilen, daß unsere jüngste Tochter, Sophie Philippine, an den Folgen eines faulen Wurm-Nekrosenfiebers, in einem Alter von 4 Jahren 7 Monaten und 1 Tag, am 29. dieses, Nachts 14 12 Uhr, nach einem 19tägigen Krankenlager, sanft entschlafen ist. Wer dieses liebe gute Kind kannte, wird unsern Verlust fühlen.

Karlsruhe, den 31. Mai 1821.

Oberst E. Peterzell.
Katharina Peterzell, geb. Baur.

Meine auswärtigen Verwandten und Freunde benachrichtige ich von dem unerseßlichen Verlust, welchen ich mit 4 kleinen Kindern durch den am 26. dieses, Abends 6 Uhr, an Drüsen-Schwindsucht erfolgten Tod meiner guten Gattin, Lisette, geb. Wag, in ihrem kaum begonnenen 33. Lebensjahre, erlitten habe. Ich bitte sehr um Verschonung mit Beileidsbezeugungen und um Fortsetzung ihrer Freundschaft.

Durlach, den 28. Mai 1821.

Aug. Schmidt, Zettelverwalter.

Theater-Anzeige.

Heute, Donnerstag, den 31. Mai: Die Quälgeister, Lustspiel in 5 Akten, von Heinrich Beck. — Frau v. Busch, Isabelle.

Bekanntmachung.

Daß die Kaiserl. Russische Gesandtschaft, ohne vorherige Anfrage bei der hierzu verordneten Kaiserl. Behörde, und ohne deren ausdrückliche Bewilligung, keine Pässe zu erteilen ermächtigt ist, wird hiermit, zu Verhütung vorzeitiger und schädlicher Schritte, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 30. Mai 1821.

Kaiserl. Russische Gesandtschaftskanzlei.

Baden. [Bekanntmachung.] Ein hochverehrliches Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß, nach erhaltener Erlaubniß von der Großherzogl. Bad. Oberpostdirektion, vom 3. Jul. d. J. anfangend, jeden Sonntag früh 5 Uhr eine besetzte Kutsche mit abwechselnden Pferden von Strassburg nach Baden, und Montags früh 5 Uhr von Baden nach Strassburg retour fährt, und ebenso jeden Mittwoch von Strassburg nach Baden, und Donnerstags von Baden nach Strassburg. Die mit dieser Gelegenheit reisenden Personen werden binnen 6 Stunden von Strassburg nach Baden, und binnen 6 Stunden wieder retour befördert. Der Preis für eine Person von Baden nach Strassburg (mit Einschluß des Trinkgeldes) ist 3 fl. 55 kr. oder 8 fr. 8 Cols. Wer bloß einige Stunden auf dieser Route mitfahren will, zahlt pr. Meile 24 kr., und hat sich zu melden in Strassburg im Neben, auf den Posthal-

tereien zu Bühl, Achern, Appenweyer, Kehl, und zu Baden im Gasthof zum Drachen.

Die nach dem Hubbad reisenden Personen können sich auf dieser Route der nämlichen Gelegenheit bedienen.

Freiburg. [Fahndung.] Der wegen mehrmals verübten Diebstahls seit einiger Zeit bei unterzeichneter Stelle in Untersuchung gestandene Landwehrmann, Mathias Weiser von Peterzell, Amts Hornberg, hat heute in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr Gelegenheit gefunden, aus seinem Sicherheitsarrest zu entweichen, und dadurch sich der wiederholten Desertion schuldig zu machen.

Da dieser Mensch sehr gefährlich, und uns an seiner Haftverdingung gelegen ist, so ersuchen wir sämtliche Großherzogliche Behörden, auf denselben zu fahnden, und ihn im Verstreitungsfall wohlverwahrt zum weitem rechtlichen Verfahren gegen ihn anher einzuliefern.

Freiburg, den 26. Mai 1821.

Der Oberst und Kommandeur des Lin. Infanterie-Regiments v. Neuenstein Nr. 4.
v. Eßdorff.

Signalment.

Weiser mißt 5' 2" 3", hat einen untersehten Körperbau, blaßes Gesicht, braune Augen und Haare, spizige Nase und einen starken Bart. Bei seiner Entweichung trug er eine tüchene Jacke von grauer Farbe, 1 Paar zwilchene Pantalons, Strümpfe und Schuhe, und war ohne Kopfbedeckung, da er letztere zurückgelassen hat.

Mannheim. [Pferde-Versteigerung.] Aufhöchsten Befehl werden nächstkommenden Montag, den 4. Jun., früh um 8 Uhr, bei den hiesigen Schlosshallungen 16 ausrangirte Kavalleriepferde an die Meistbietenden öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen sind.

Mannheim, den 29. Mai 1821.

Vom Kommando des Dragoner-Regiments v. Freisiedt Nr. 1.

Ostersheim. [Schäferlei-Verpachtung.] Die sämtlich Begüterten der Gemeinde Ostersheim sind gesonnen, die von gnädigster Herrschaft käuflich übernommene Schäferlei in hiesiger Gemarkung in einen, vom 1. August d. J. anfangenden 5jährigen Zeitbestand, unter sehr annehmbaren Bedingungen öffentlich zu versteigern.

Der Versteigerungstermin ist auf Dienstag, den 12. Jun. d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus zu Ostersheim, festgesetzt.

Die Bedingungen können täglich bei dem Ortsvorstande dahier eingesehen werden.

Aufgefordert von den sämtlichen Begüterten dahier, bringt man diese Besandsversteigerung zur öffentlichen Kenntniß, und ladet die Steigerungsliebhaber auf besagten Tag und Stunde höflich ein.

Ostersheim, den 23. Mai 1821.

Wundt, Vogt.